

Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Inserationsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr. Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 10. Januar 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Mauren-, Zimmerer-, Aufreißer- und Tischler-Arbeiten** im Gemeindefarmenhaus sollen an Mindestfordernde im Wege der Submission vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Sonnabend den 12. Januar

Vormittags 11 Uhr

im **Büreau des Unterzeichneten**, wo auch der **Kostenanschlag zur Einsicht** ausliegt, anberaumt. **Annaburg, den 9. Januar 1907.**

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die **Hierderregister** hiesiger Gemeinde liegen vom **11. Januar ab 8 Tage lang** im **Büreau des Unterzeichneten** zur **Einsicht** aus. **Annaburg, den 9. Januar 1907.**

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag nach dem Wauselum in Charlottenburg zur Kranzniederlegung anlässlich des Todesjages der Kaiserin Augusta. Der Kaiser besuchte darauf den Reichstanzler und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels.

Der Kaiser hat an den scheidenden Großadmiral v. Köster eine in den ehrenvollen Ausdrücken abgefaßte Order erlassen.

Die Eröffnung des Landtages vollzog sich in den denkbar einfachsten Formen. Die Teil-

nahme des Landtages war sehr gering; von beiden Häusern hatten sich im ganzen nur annähernd 150 Personen eingefunden. Besonders stark vertreten war das Herrenhaus, während die Parteien des Abgeordnetenhauses, nur verhältnismäßig wenige Mitglieder entsandt hatten, und unter ihnen fiel das Zentrum durch seine fast vollständige Abwesenheit auf.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: In amtlichen Kreisen ist man sich nicht zweifelhaft darüber, daß die Regierung zur Fortführung der Ansiedlungspolitik in den vom Völkern bedrohten Landesteilen für den 1. April d. J. neue Mittel erfordern muß, da bis zu diesem Zeitpunkt der Ansiedlungsfonds bis auf einen geringfügigen Rest erschöpft sein wird. Im landwirtschaftlichen Ministerium fand wieder eine Beratung der verschiedenen bei der Ausführung des Ansiedlungsfonds beteiligten Ressortminister statt, und die Verhandlungen sind nun soweit gediehen, daß über eine neue Koloniallage in nächster Zeit im Staatsministerium beraten werden wird. Auch darüber scheint in amtlichen Kreisen kaum noch ein Zweifel zu bestehen, daß die bisherige Ansiedlungspolitik in mancher Beziehung fehlerhaft gewesen ist, und daß es in Zukunft um zu einem Erfolg zu gelangen, in verschiedenen Richtungen einer Abänderung der bisherigen Maßnahmen bedarf. Ob hierzu auch eine Verärgerung der bisherigen Machtmittel des Staates notwendig sein wird, um zum Ziele zu gelangen, wird eingehend erwogen. Zogende ein Weg, um das fortwährend ungenügende Steigen der Grundstückspreise infolge der Tätigkeit der Ansiedlungskommission zu hindern, wird allerdings wohl gefunden werden müssen.

Zur Wahlbewegung. Meldungen über eine vollständige oder teilweise Verständigung der Parteien über gemeinsame Kandidaturen sind aus allen Teilen des Reichs in recht beträchtlicher Zahl eingegangen. — In Magdeburg wurde als gemeinsamer Kandidat sämtlicher bürgerlicher Parteien der Schlächtermeister Kobelt aufgestellt. Ein gleiches ist

in Halle zu verzeichnen wo sich alle bürgerlichen Parteien auf den freisinnigen Landtags Abgeordneten Schmidt einigten. Die Nationalliberalen im ersten oldenburgischen Wahlkreis haben beschlossen, gleich im ersten Wahlgang für den freisinnigen Alshorn zu stimmen. — Im Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück stimmen die Christlichsozialen im ersten Wahlgang für Minister von Müller, der damit sicher in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten kommt. — Für den zweiten Berliner Wahlkreis, wo für die freisinnigen Bürgermeister Reide kandidiert ist von konservativer Seite in der Person des Arbeiters Reinhardt ein Kandidat aufgestellt worden. — Zwischen den Nationalliberalen und Bauernbündlern ist in den Wahlkreisen der Rheinpfalz für die Reichs- und Landtagswahl endgültig ein Wahlbündnis abgeschlossen worden. — In der Provinz Polen haben der Bund der Landwirte, der konservative Zentralverein, die freisinnigen Bezirksverbände, der Verband deutscher Katholiken und der Dittmarverein sich für die Wahlen zu gemeinsamem Vorgehen zusammengesetzt.

Ueber den Wahlkampf hat sich der bisherige Reichstagsabg. Dr. Radnits in einer Rede in der Ludwigslust wie folgt ausgesprochen: Das Zentrum dürfte in ungefähr der alten Stärke wiederkehren. Würde die Zahl der sozialdemokratischen Mandate anwachsen, denen ein entsprechender Verlust der Liberalen gegenüberstände, dann gingen wir einer ersten Krise entgegen. Erklärt dagegen der Liberalismus eine Verärgerung um, sagen wir, auch nur 20 Sitze und münd die Sozialdemokratie um eben so viel geschwächt, so nimmt die innere Entwicklung einen ruhigen Gang. Zu dem Appell des Fürsten Bülow an den Freisinn bemerkte Dr. Radnits, daß die meisten Freisinnigen zur Mitarbeit bereit seien, aber nur auf dem Boden ihrer Grundzüge, also als Gegner jeder Ausbeutung der Staatsgewalt für Standesinteressen, als Vertreter der Volks- und Volksvertretungsrechte, zugleich allerdings auch als Patrioten, welche wissen, was sie des Reichs Macht und Würde schuldig sind.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Eisdert.

„Allerdings solche Kunsterkenntnisse können wir armen talentlosen Menschenkinder Ihnen nicht bieten“, hieß Melitta fort. „Dochstens, daß ich Ihnen, sollten Sie und die Ihre Ihres Besuchs einmal schenken, „An der schönen blauen Donau“ könnte zum besten geben, und das auch nur sehr kümperhaft.“

Der Berger schaute lächelnd in das ihm zugewandte kindliche Gesicht. Das Licht der Gaslampe leuchtete hell voll darauf. Das weiße Tuch war auf die Schultern zurückgefallen, ein der Rechten hatte sich darin verwickelt, und die kleinen Hände Melittas bemühten sich vergebens, dieselbe loszulösen.

„Über so helfen Sie mir doch“, sagte sie jetzt ungeduldig zu Berger.

Sie sagbath und ziemlich ungeschickt erfaßte dieser die Rechte mit den Fingerringen. „Wenn Gott, es ist alles eigenes, hier auf diesem Kopf gedachenes Haar, Sie brauchen nicht so ängstlich damit umzugehen“, lachte Melitta.

„So, nun bitte, nehmen Sie mir den Mantel ab.“ Der Berger löste jetzt schon mit etwas sicherer Hand die junge Dame aus ihren Umfaltungen. Bewundernd hingern seine Blicke an der herrlichen Gestalt im mittelgelben Seidenkleide. Es war ein so leichter, blendender Kontrast mit all den bühnen Bildern, die sich im Laufe des Tages vor seinen Augen abspielten. Noch vor einer Stunde hatte er vor dem Schmerzlager einer armen Näherin gestanden, er sah im Geist

das gleiche, von ~~der~~ abgehenden Krankheit zerfetzte Gesicht neben dem lieblich schönen Mädchenbild, was so frohlich, als gäbe es kein Elend, keine Sorge auf der Welt, zu ihm aufschaute, erlachte. Und dann wollte es ihn wie dunkles Älten beschleichen, daß all diese blühende Schönheit hier, dies lachende Leben ebenjo dahinwehen könnte.

„Wie hübsch Sie nun schon wieder darenth schauen“, sagte Melitta, als sie jetzt beide den vorantretenden Eltern folgten.

„Verzeihen Sie, das Leben eines Arztes bietet so viel Schattenseiten, die mir den Blick verdübeln.“

„Darum eben sind Sie verpflichtet, das Lebens Sonnenlicht zu suchen, sich daran zu erfreuen, zu stärken für Ihren Beruf.“

„Welleist mögen Sie recht haben, die Welt ist ja unendlich viel Schöner, nur fürchte ich, meine Pflicht zu verläumen, wenn ich ihrem verlockenden Sirenengesang folgte.“

„Und wollen Sie nur ein Leben der Pflicht leben?“ Mit Würde davor biegen.

„Das glaube ich“, erwiderte Berger, „und doch ist es schließlich das Dörfle, was ein Mensch erreicht, wenn er in seinem Lebensabend sagen kann: Ich tat meine Pflicht.“

Melittas Augen bliedten groß und fragend zu ihm auf; sie hatte wohl noch nie daran geglaubt, daß das Wort Pflicht auch für sie geläufig sein könnte.

„Man war fast durch die großen Vorkämpfer des Konvertierten getrieben, die ganze Wirklichkeit der ziemlich beherrschten Hofstadt St. war dort verammelt. Gekanz, Jugend, Schönheit,

was das Auge blühte. Ja, das war die Welt, die lachende, trügerische, von welcher sich der junge Doktor so fern hielt, denn es war ihm beiläufig Ernst mit seinem Leben der Pflicht; das Wort stand auf seinem Lebenswege geschrieben. In seiner frühen Jugend schon, als er fast ein Knabe noch, mit dem letzten Sparwennig seiner armen Mutter, einer Professorstochter, die Univerfität bezog, hatte er es geliebt, Mutter und Schwestern bereiten eine glänzende und sorglose Zukunft zu schaffen. Mit diesem Gelübde im Herzen war er entloren an allen Jugendfreuden vorüber gegangen. Nach einigen Jahren ersten Studiums und nachdem er ein glänzendes Examen bestanden, hatte er sich in St. niedergelassen. Später waren ihm seine Mutter und Schwestern dahin gefolgt mit all dem altertümlichen Hausrat aus dem Vaterhaus, sogar die alte Magd, welche ihn und seine Schwestern auf den Armen getragen hatte. Es war ein gewaltiges, reiches Heim, welches man sich in der großen Stadt geschaffen, von dem Geräusch der Außenwelt drang kein Ton hinein. Da war es ihnen, wenn sie in dem Wohnzimmer beisammen lagen, umgeben von den alten geschmückten Möbeln, als befänden sie sich noch in den trauten, beinahe stillen Räumen des alten Professorhauses, als müßte das freundliche, von weißem Haar umrahmte Gesicht des geliebten Vaters und Gatten unter ihnen aufstehen. Er rührte man schon lange Jahre im Schatten des von Hoffen und Frieden bestandenen Hofes; kein hatte sein Grab umwandert und die Trauerzeit hing ihre Zweige tief herab.

Die beiden Schwestern des Doktors waren Lehrerinnen, auch sie lebten eifrig und pflichtgetreu nur ihrem Beruf und hatten wenig von den Freuden und Genüssen des Lebens kennen gelernt. Sie liebten ihren Bruder, der soviel für sie getan, ihnen die Mittel zu ihrer Ausbildung gegeben, aber alles, und vieler schön auch nur für die Seinen zu leben. Nur die Melitta allen vermochte ihn aus dem engen Kreis seiner Familie zu locken, ein gutes Konvert verarmte er helfen und hier in dem Konvert hat er auch Melitta öfters wiedergegesehen und gesprochen.

Es war ein wunderbarer Zauber, den die Melitta auf ihn ausübte, sein Denken und Fühlen kennen gelernt. Sie liebten ihren Bruder, der soviel für sie getan, ihnen die Mittel zu ihrer Ausbildung gegeben, aber alles, und vieler schön auch nur für die Seinen zu leben. Nur die Melitta allen vermochte ihn aus dem engen Kreis seiner Familie zu locken, ein gutes Konvert verarmte er helfen und hier in dem Konvert hat er auch Melitta öfters wiedergegesehen und gesprochen.

— Antrag auf Wahlrechtsänderung zum preussischen Abgeordnetenhaus. Die Fraktion der freisinnigen Volkspartei hat, wie eine Korrespondenz meldet, beschlossen, beim preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag auf Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für die Wähler zum Abgeordnetenhaus einzubringen.

Russland. Ein schreckliches Bild der Hungersnot auf dem Lande zeichnet der Fürst G. G. Lvov in dem „Rusija Biednost“. Der Fürst bereite den Kreis Wulsk in Gouvernement Samara und fuhr von dort bis Kasan durch die Kreise Bugursk und Bugulma, Menzell, Tschistopol, Kaschen und Kasan, im ganzen eine Strecke von 100 Werst. Seine Eindrücke faßt Fürst Lvov in folgende kurze Worte zusammen:

„Ein unwillkürlich banges Gefühl ergreift einen, man sieht sich, als ob man am Sterbeteile eines Dahinscheidenden sich befände. . . . Die Bevölkerung vegetiert von Tag zu Tag von einem Wissen Brot ohne Hoffnung, bis zum Frühjahr an Leben bleiben zu können.“ Ueber das von ihm selbst Gesehene erzählt Fürst Lvov folgendes: „Die Wägen ernte ist vollständig. Es ist weder Brot noch Futter für das Vieh vorhanden. Die Scheunen sind ganz leer. Auf der Strecke von 1000 Werst habe ich nur in 11 Dörfern bei einigen Bauern kleine Haufen von Getreide gesehen. Das Ergebnis der Ernte wird überall mit einem und denselben Worte charakterisiert. Wir konnten mit den Händen ernten, wir sammelten 1—2 Pud von der Desjetine; Hafer und Buchweizen haben wir nicht gesehen. Das Vieh und die Pferde sind überall für einen ganz niedrigen Preis verkauft worden. Im Kreis Wulsk hat man zu Futter „Natur“, ein schafelleses Gewächs, gesammelt, oder Eichenskräuter, nach denen man oft 45 Werst weit in die Wälder fahren mußte. Es zweifeln freilich alle, ob man mit diesem Futter, was an Vieh und Pferden noch vorhanden, bis zum Frühjahr werde erhalten können.“

Die furchtbare Missetate hat alle Eigentumsunterschiede ausgeglichen. Wohlhabende Höfe, das heißt solche, die ohne Hilfe auskommen können, gibt es zwei bis drei Prozent in allen Kreisen, mit Ausnahme des Kreises Kasan. In besonders schwerer Lage sind die noch anständigen Tataren und Tschuwaschen. Die Tataren in den Kreisen Bugulma und Menzell essen fast alle Brot mit Beimischung verschiedener Surrogate, hauptsächlich Fischeln, oder sogar Brot aus bloßem Fischmehl gebacken. Fischeln, die in diesem Jahre gut geerntet waren, wurden zuerst 4 Kopeken das Maß verkauft, jetzt kosten sie aber 35 Pud, und man kann sie nicht immer bekommen.

Im Kreise Menzell hat man von Dörfern, die ich unterwegs sah, nur in sieben kein Fischelbrot gegeben, in allen übrigen ist man reines, oder gemischtes Fischelbrot. Es sieht aus wie Mist mit Erde gemischt. Man ist es schon von September an und besorgt dabei die größte Sparfamkeit, man ist es nur einmal an Tage. Den Kindern gibt man Fischelmehl mit heißem Wasser. Von diesem Brote (den „Hungerbrote“, wie man es nennt) sehen die Menschen schrecklich aus: blaß, abgemagert, zitternd, mit eingetallenen Augen; sie klagen, daß ihnen von diesem Brote „das Herz brennt“. Wo das „Hungerbrot“ gegeben wird, dort ist auch Typhus und Skorbut.

— Ein blutiger Straßentkampf wird in einem Telegramm aus Lody gemeldet. In Wlata bei Lody kam es Donnerstag zu einem Zusammenstoß zwischen einer Militärpatrouille und Arbeitern. Der

Kampf dauerte 1½ Stunde. Eine Anzahl Personen wurden getötet und verwundet, doch ist ihre Zahl noch nicht festgestellt.

— In Tiflis wurde Donnerstag Abend 7 Uhr gegen den Polizeioffizier Soladze, gegen den bereits mehrfach Mordverleumdung gemacht wurden, durch zwei Personen ein neuer Bombenanschlag verübt. Durch die Explosion wurde niemand verletzt. Durch einen Schuß den ein Schutsmann auf die flüchtigen Täter abgab, wurde ein zufällig vorübergehender Kreis getötet. Die Täter entkamen.

Lotales und Provinzielles.

— Zur Reichstagswahl. In dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer unseres Blattes erlassen die vereinigten Konservativen, National-Liberalen und der Bund der Landwirte einen Aufruf, in welchem aufgeführt wird, am 25. d. Mis. für die Wahl des gemeinsamen Kandidaten dieser Parteien, Herrn Bürgermeister Wille in Götterwerda, einzutreten. Derselbe wird sich in Kürze den Wählern vorstellen und im Falle seiner Wahl sich der national-liberalen Partei anschließen.

— Am 12. Januar Schweinemarkt in Schweinitz. Der Beginn der Saisonzeit für Bier, Gajel- und Falanenbieren wird für den Landwirt bezist Merseburg auf den 18. Januar 1907 festgesetzt.

— Die Porelleitung der nationalen Partei in der Provinz Sachsen bittet alle Parteifreunde dringend, alle auf die Wahl bezüglichen interessanten Vorgänge, Zeitungsausschnitte pp. an die Geschäftsstelle der Partei in Magdeburg, Adelheidstr. 21, 3. S. des Generalsekretärs Braumann richten zu wollen, und sagt im Voraus allen denen, die dadurch mit zur Unterfertigung der Wahlführung beitragen, herzlichsten Dank.

— Ein Wort für Handwerker. Der Beginn des neuen Jahres mahnt daran, auch der Handwerker zu gedenken. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß viele Leute denken, der Handwerker könne auf Bezahlung warten, obwohl gerade er derjenige ist, der sein Geld am notwendigsten braucht. Manchmal trägt allerdings der Handwerker an dieser Veräumnis selbst die Schuld: er scheidet die Schreibarbeit und unterläßt es daher, die Rechnung rechtzeitig auszusprechen; andererseits beschränkt er, aufdringlich zu werden und seine Kundschaft durch das alsbaldige Einfordern seines Guthabens zu verlieren. Durch die in neuerer Zeit von den Handwerkerständen eingerichteten Lehrausschüssen, Meisterkurse, in denen die Handwerker in Buchführung unterrichtet und in den Stand gesetzt werden, ihr Gewerbe mehr nach kaufmännischen Grundsätzen zu betreiben, ist erfreulicher Weise die Gesamtlage des Handwerkers schon erheblich gebessert worden. Aus ihnen lernt der Handwerker daß zu einem regelrechten Geschäftsbetriebe auch das Ausschreiben von Rechnungen gehört.

— Das Recht der Lehrlingsabhaltung betrifft eine beachtenswerte Ministerialentscheidung, welche jetzt mitgeteilt wird. Der preussische Handelsminister hat die Auffassung, daß nur selbständige Handwerker zum Halten von Lehrlingen befähigt sein, für irrig erklärt. Aus den einschlägigen Bestimmungen der Gewerbeordnung geht deutlich hervor, daß auch unselbständige Handwerker, insbesondere auch Gutshandwerker, Lehrlinge halten dürfen.

Torgau, 8. Jan. Ertrunken aufgefunden wurde in der Nähe von Grabisch der seit einigen Tagen vermiste Gelegenheitsarbeiter Cottelwitz von hier.

Für eine hiesige Firma überbrachte der Genannte täglich morgens Wädemaren nach Grabisch. Unbekannt ist er auf dem Rückwege von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden. Da Hilfe nichtogleich zur Stelle war, blieb er liegen und fand den Tod.

Uebigau, 3. Jan. Bei dem Bahnarbeiter H. Kutsche von hier machte sich seit ca. 8 Tagen ein sehr auffälliges Gebahren bemerkbar, in dem er von einer ihm zuzählenden großen Erbkrankheit (Schwärm) und deshalb bereits seine Stellung im Eisenbahndienst aufgegeben hatte, in der Meinung, er habe es nicht mehr nötig, zu arbeiten. Dieser Zustand verschlimmerte sich aber derartig, daß H. seiner Familie gefährlich zu werden anfing. Von den Herrn Ärzten Dr. Lampe-Uebigau und Dr. Klafschke-Falkenberg wurde nun gestern Geistesfürsorge bei H. festgestellt und ist er daraufhin in eine Heilanstalt nach Halle gebracht worden.

Ortnig (Oberbrück), 6. Jan. Ein böser Unfug, der auf dem Lande in solchen Umfange noch nicht oft in Szene gesetzt sein dürfte, ereigt hier ein sehr erhebliches Aufsehen. In einer Oberbrückzeitung und Handelsmanns Franz Witte angezeigt worden. Die Todesanzeige war unterzeichnet von der Frau und den Kindern des Verstorbenen. Die Beerdigung war dabei auf vorgesehene festgesetzt worden. Großes Aufsehen erregte es nun, als am genannten Tage ein Leichnam Tischlermeister mit Leichenwage und Sarg erschien, der angeht, bestellt worden zu sein. Oben so stellen sich verschiedene Personen von außerhalb ein, um den vermeintlich Verstorbenen, der lebt und sich des besten Wohlseins erweilt, die letzte Ehre zu erweisen. Die Nachforschungen nach dem Urheber dieses Streiches sind sofort eingeleitet worden.

Finkenwalde, 7. Jan. (Aus dem Eisenbahnzuge gefährt.) Gestern Abend führte zwischen den Stationen Golßen und Drahnstorf der Landwirt Bauer aus Eberswald, der unbefugter Weise die Plattform des Wagens betreten hatte, aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge und zog sich außer einigen leichten Kopfverletzungen einen Fußbruch zu. Der Verletzte hat heute in Begleitung seiner inzwischen in Golßen eingetroffenen Frau die Heimreise angetreten.

Leopoldshall, 7. Jan. Vor einigen Jahren wurde der Kaufmann Bierhoff aus Stahfurt beim Passieren der dortigen Eisenbahngleise von einer Schranke in den Augenblick, als er sich gerade darunter befand, derart auf den Kopf getroffen, daß er infolge des erlittenen Schläges eine erhebliche Schädigung seiner Gesundheit davontrug, die auch eine vielfach in Anspruch genommene ärztliche Behandlung bisher nicht völlig zu beseitigen vermochte. Der Geschädigte erhob deshalb Entschädigungsansprüche an den Eisenbahnfiskus, die nach langen Erörterungen schließlich dahin führten, daß B. jetzt eine einmalige Abfindungssumme im Betrage von 64.000 Mark zuerkannt wurde. Sein Entschädigungsanspruch hatte sich auf 75.000 Mark belaufen.

Holzweilsh, 4. Jan. Gestern Abend verschied in der Klinik zu Halle die Tochter des Gutsbesizers Jentich von hier, welche sich am heil. Abend von einem Güterzug überfahren ließ. Die Unfälle hatte die schrecklichsten Schmerzen zu erdulden gehabt und ist ihre entliche Erlösung von demselben zu gönnen.

Acherleben, 4. Jan. Tot aufgefunden in seinem Bette wurde im benachbarten Rünningen heute früh der 17jährige Sohn des Gutwirts

sein Bild rubte auf Melittas Köpfchen und ein helles Winkeln gewann Raum in seinem Herzen.

Als Melitta sich nach dem Konzert wieder zu ihm wandte und ihn bat, doch wenigstens die Donnerstags-Abende, an welchen sie ihren jour fixe hatten, dann und wann einmal zu erscheinen; da sagte er mit einem hellen Aufleuchten in seinen dunklen Augen zu. Auf dem einstuhen Gehweg aber schalt er sich einen Narren, einen lächerlichen Träumer; dieses leichtfertige verwehte Kind, welches nimmer den Ernst des Lebens würdig begreifen lernen, was sollte es ihm, dem ersten Manne? Verwirrend drang sie in sein fernes Denken und ihre helle Stimme rief ihn lothend hinweg von seinem Wabe der Pflicht — burte er ihr folgen? Sieh von ihren kleinen Händen Blumen auf den rauhen Lebensweg streuen lassen? Nein, er darf es nimmer, er würde sein Leben veränderten, verräumen an ihrer Seite und das war nicht das Ziel, das er sich vorgesetzt.

Und doch, was vernag all unser festes Wollen, wenn wir jung sind und in unserm Herzen ein Bild sich eingeschlichen, das mit unbelieblicher Gewalt unser Denken und Träumen begerst.

Doktor Bergen zählte nach jenem Konzert-Abend die Stunden bis zum Donnerstag, wo er Melitta wiedersehen sollte; und glückselig die Menschen, die vom Leben noch etwas erhoffen, erwünschten! Ihr Schritt ist elastischer, ihr Auge strahlender!

„Was hat nur Richard?“ fragte die Frau

Professor Bergen vermuntert, als ihr Sohn sich am Donnerstag Abend von ihr und seinen Schwestern verabschiedete; „er nicht so eregt aus und hat doch bisher nie derartige Schwächen bezeugt.“

„Ich ahne es!“ rief Ida, die jüngste der beiden Schwestern, „er wurde zu dunkelrot, als er uns sagte, daß er zu Venelos gehen; Melitta Wendels, die er vor wenigen Wochen behandelt, ist ein reizendes Mädchen, ich habe sie neulich in ihrerloge im Theater gesehen, als mir Richard das Billekt zum „Freischütz“ gebracht hatte. Sie wird es wohl sein, die ihn dahin zieht.“

„Was redest du,“ erwiderte Frau Professor Bergen unwillig, „Richard, der nur seinem Beruf und für uns lebt, sollte an so etwas denken?“

„Ja, Mütterchen, die Liebe, die kommt und die ist da!“ sagt ja wohl der Dichter, warum sollte sie nicht auch zu Richard kommen, er ist jung und interessant; wem er nicht mein Bruder wäre, ich wählte es, wenn ich mein Herz ignente, es ist schon möglich, daß die kleine reizende Melitta Interesse für ihn gefaßt hat.“

Während dieses Gesprächs schritt Doktor Bergen in gebodener Stimmung seinem Ziele zu. Frühlingstürme brauten und waren ihre verhöfenden Zerber; über die schmale Mondinsel da lagten die Wästen in phantastischen Gebilden dahin, und flüchtigenmächtig stürmte es in seinem Herzen, die Liebe, die Schnurdt. Ob sie seiner harrte, nach ihm sich lehnte? Ob auch durch ihre Seele jenes Frühlingssöhnen zog? Jedenfalls lag an diesem Abend ein etwas

fröhlicher Ausdruck auf Melittas seinem Antlitz. Unruhig lief sie, als jetzt die Empfangsstunde nahte, im Salon hin und her; sie lauschte gespannt auf den Ton der Saustügel, auf die Schritte draußen im Vorhof, und wie Enttäuschung floß es über ihr Antlitz bei dem Namen, die der Diener jetzt anmeldete.

„Er kommt doch nicht, trotz meiner Aufforderung,“ flüsterte sie mit bebender Stimme, und dann empfing sie heiter und liebenswürdig einige Damen und Herren, die jetzt hereintraten, man gruppierte sich, Melitta überste und lachte, als wollte sie gewaltsam einer inneren Erregung Herr werden.

Nur einmal jedoch verstumte sie und wurde blaß; da stand er ja, den sie erst, mitten im Salon im hellen Licht der Gaslampen, in seiner Unterhaltung mit ihrer Mama. Seine Blide fragten lachend durch den Raum, jetzt trat er näher; die Kommerzienrätin stellte ihn den Anwesenden vor, und dann lag er neben Melitta auf dem kleinen Divan, halb verborgen hinter einer Gruppe von Palmen und Wäpflanzeln.

Ein junge Dame trat an den Flügel und sang mit heller Stimme ein Frühlingssied von Wendelslohn:

„Drum ach, erwaoh, o Menschenkind, Das dich der Benz nicht schlafen find!“

So sang es zu den beiden herüber, in deren Herzen es sich einschlichen wollte wie süßes Träumen.

„Sie haben einen eigenen Zauber, diese Frühlingssieder von Wendelslohn,“ begann Bergen, als die Sängerin ihren Vortrag ge-

endet, die Unterhaltung. „Ein warmer, herzergreifender Frühlingssied!“

Melitta nickte zustimmend; sie verstand so gar nichts von Musik und hatte kaum darauf geachtet, daß es ein Frühlingssied gewesen, was loeben verlangten.

„Die Menschen sind glückselig daran, die Verständnis für Musik haben,“ erwiderte sie; „mir gehen alle diese Genüsse verloren, ich habe abfolut keinen Sinn für Musik, trotzdem ich acht Jahre Unterricht bei den besten Lehrern gehabt; keiner hat behelben zu ermeden vermocht.“

„Behelben haben Sie dann für andre schöne Künste Interesse, für Malerei, für Literatur?“

„Das kann ich nicht behaupten, es kommt sehr selten vor, daß ich mich einmal für eine Dichtung oder für ein Gemälde begeistere.“

„Aber was treiben Sie denn, womit fassen Sie Ihre Tage aus?“

„Was ich treibe?“ lachte Melitta, „nun, ich mache Toilette, ich fahre spazieren, heusche Gesellschaften, Konzerte, Theater, das sind doch alles sehr schöne Dinge. Ich verheißere Sie, wenn ich so mein Tagewort vollbracht, finte ich des Abends gemütlich auf mein Lager.“

„Ein schönes Tagewort!“ sagte Bergen ernst, „ich begreife nicht, wie Ihnen ein solches Leeres, nächteres Leben genügen kann.“

„Es genügt mir vollständig, ich möchte es nicht anders haben.“

„Es könnte ihr aber doch einmal anders gefallten, jedes Menschenleben ist dem Wechsel unterworfen.“

(Fortsetzung folgt.)

Stenerthal. Derselbe ist aufsteigend durch Kohlen-
dunst erstickt.

Bahnungen. 9. Jan. Im Walde bei Selmers
wurde die Frau Kreisler aus Georgenzell von
einem Burschen angefallen und vergewaltigt. Als
sie sich durch die Wehr setzte, verletzte der Bursche
sie durch acht Messerstiche so schwer, daß Gefahr für
ihre Leben besteht. Der Täter ist in der Verion
des 18jährigen Fabrikarbeiters Richard Kranz aus
Selmers ermittelt und in das hiesige Amtsgerichts-
gefängnis eingeliefert worden.

Gera. 7. Jan. Ein Lebensmüder, dem der
Strick in „beängstigender Weise“ den Atem raubte
und bei dem in der letzten Minute die Lebensluft
aus neue erwachte, griff rasch entschlossen zum
Taschenmesser und zerschneidete die Schlinge. In der
Dart schmit er sich aber auch ein Ohr fast voll-
ständig ab, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch
nehmen mußte.

Doers. 4. Jan. Infolge behördlicher Anord-
nung werden von jetzt an bis auf weiteres sämtliche
Abendzüge auf der vor kurzem eröffneten Lo-
salbahn Hofbath-Weißer von mehreren Emdenlinien,
die in die einzelnen Wagen verteilt sind, begleitet.
Auf dieser Bahnstrecke kamen nämlich seit Wochen
verheerend große Ausstellungen vor, deren Urheber
Arbeiter sind, welche die Bahn täglich benützen.
Nicht nur das die Leute die Vorkasse ziehen, wenn
es ihnen beliebt, und den Zug bzw. die Waggons
bremsen, sie zetteln auch die Fenster ein, zer-
schneiden die Wände, bedrohen das Zugpersonal
und die Passagiere. Als dieser Tage ein Reisender
sich über diese Mißstände aufstellte, wurde er zwischen
den Stationen Venzgrün und Freiberg aus dem
in Fahrt befindlichen Zuge durchs Fenster auf den
Bahnkörper geworfen, wo er verletzt liegen blieb.
Da das Zugpersonal erklärte, gegenüber den Leuten
machlos zu sein, wurde die Gedarmerieabteilung
der Abendzüge beauftragt.

Stettin. 3. Jan. Wie die „Stettiner Abendpost“
meldet, ist heute Vormittag 11½ Uhr der Stadt-
verordnete, Rechtsanwalt Dr. Delbrück, der aus-
sichtslosste Bewerber um den Stettiner Oberbürger-
meisterposten und liberaler Reichstagskandidat in
Stettin, im Alter von 45 Jahren an Lungenentzündung,
die durch eine geringe Verletzung der Nase mit dem
Fingernagel hervorgerufen wurde, gestorben. Der
Verstorbene ist ein Vetter des Handelsministers.

Bermischtes.

Ein Geschenk des Kaisers erhielt das Offizier-
korps des 1. Garberegiments in Potsdam. Es ist
ein Gemälde, das eine Episode aus der Schlacht
bei Königgrätz darstellt, den Sturm des Regiments
auf die österreichische Artilleriestellung von Chlum.

Die Große Berliner Straßenbahn erzielte im
Jahre 1906 eine Einnahme von 34 636 853 Mk. 1905
waren es 33½ Mill. Mk.

Die höchste Fuhne. Mehr als 80000 Mark
Gerichtskosten bringt alljährlich das Reichsgericht
— eine stattliche Einnahme, die der Reichsjustiz-
verwaltung zugute kommt. Der Durchschnitt der
in den Rechnungsjahren 1903, 1904 und 1905 ver-
einmählten Kosten für Prozesse am Reichsgericht
betrug 809 949,37 Mark. Dieser Durchschnitt wird
sich voraussichtlich infolge der Verringerung des
Gerichtsverfallensgesetzes und der Zivilprozeß-
ordnung vom 5. Juni 1905 etwas verringern, so
daß der Reichsetat für 1907 nur noch die Summe
von rund 800000 Mark als Einnahmen des obersten
deutschen Gerichtshofes in Anschlag bringt.

Ein „besseres“ Bürgerweil. In was für
unglaublichen Blüten der Kostenbüchel führt, das
erleiden wir aus einem Inzerat, auf Grund dessen
in Freudenwalde a. O. ein „besseres Bürgerweil“
gegründet werden soll. Es heißt in dem Inzerat:
„Es wird beabsichtigt, das einjährige Zeugnis oder
entsprechende Stellung im Staats- oder Militär-
dienst als Bedingung zur Aufnahme zu stellen.“

„Was würden die Begründer dieses „besseren“
Bürgerweils dazu sagen, wenn sich nunmehr ein
„bester“ Bürgerweil einbildete, der mindestens ein
Abiturientenzeugnis verlangte. Dann fehlte nur
noch ein „allerbester“ Bürgerweil, der ein mindestens
dreißigjähriges akademisches Studium für seine Mit-
glieder voraussetzt! Ist Krähwinkelmächtig!“

Während des Gottesdienstes geschah. Der
Gutsbesitzer Geister in Groß-Darmmannsdorf (Schle-
sien) kam beim Gottesdienste in der Kirche tot zu
Boden; ein Herzschlag hatte seinem Leben ein
Ende bereitet.

Die Bauingen-Großschlächtere und in Ver-
bindung mit dieser eine Kaninchen-Großzüchterei
soll in Wien errichtet werden. Gedacht ist das
Unternehmen als eine Aktiengesellschaft, die von der
Stadtbekörde gefördert und unterstützt wird, weil
es sich um einen Verlust handelt, „ein nahrhaftes
und billiges Volksnahrungsmittel“ einzuführen.

Auf dem Berliner Rädlichen Viehmarkt wurde
am letzten Sonnabend der höchste Preis, der jemals
dargestellt, für Mast- und Saugkälber notiert, 108
Mark für 100 Pfund Schlachtgewicht.

Das Unglück auf der Hunsrückbahn hat 15
Menschen das Leben gekostet. Die Rettungsarbeiten
wurden durch Schneemeter im hohen Maße er-
schwert. Infolge Unwetters hatte sich von dem zu-
durchstehenden Hügel ein Seidenteil losgelöst und
die Arbeiter verdrängt. Es wird behauptet, die
Böschung, in der die Wände fast senkrecht stehen,
sei zu steil angelegt gewesen. Die Verletzungen be-
stehen meistens in Beinbrüchen; die Unglücksstelle
wurde von den Behörden in Augenblicke genommen.
Der Ort der Katastrophe gewährt einen entsetzlichen
Anblick, herzerquickend waren die Klagen der An-
gehörigen der Verunglückten. Namentlich die Frauen
gedenkten sich wie rasend und mußten gewaltsam
zurückgehalten werden.

Ein großer Brand hat das chinesische Handels-
viertel in Bangkok zerstört. Der Schaden beläuft
sich auf zehn Millionen Titals (20 Millionen Mark).

Liebesdramen. In Kliffingen erlösch ein 19-
jähriger Kaufmann seine Geliebte, eine Kellnerin,
mit deren Eingeckindnis und sich selbst. — Im
Grünevald bei Berlin wurden die Leichen eines
Brautpaars gefunden. Der Mord und Selbstmord
geschah, weil der Bräutigam glaubte, einem unheil-
baren Leiden verfallen zu sein.

Schweidnitz. 7. Jan. In der Holzstiftfabrik von
Sebener geriet der Maschinenwärter Leupelt beim
Gehen der Betriebsmaschine mit seiner Kleidung ins
Gerüchte. Der Körper des Bedauernswerten kam
zwischen die Zahnräder und wurde vollständig zer-
schmettert.

Qsnabrück. 7. Jan. Großes Aufsehen erregt
der Zusammenbruch der Spar- und Hypotheken-
bank des Kaufmanns Nade in Latten bei Paven-
burg. Der Bankinshaber, der für sehr vermögand
gekolten und auch Vertreter auswärtiger Banken
war, ist kirchlich gestorben. Bis jetzt sind mehrere
100000 Mark fehlende Spareinlagen angemeldet.
Zahlreiche kleine Leute und Landwirte verlieren ihre
gesamten Ersparnisse.

Typhusepidemie im Spreewalde. Im Spree-
waldgebiet herrscht nach Meldungen von dort seit
einiger Zeit der Typhus, der sich in den letzten
Tagen nicht unbedeutlich weiter verbreitet hat. Die
Erkrankungen erstrecken sich zurzeit auf die Ort-
schaften Burgkolonie, Raundorf, Naddüsch und
Stradow. Während im letzten Orte bis jetzt nur
ein Erkrankungsfall vorgekommen ist, sind in Burg-
kolonie acht in Raundorf zwanzig und in Naddüsch
fünf Personen an Typhus erkrankt. In Raundorf
hat die Epidemie bereits ein Opfer gefordert. Die
Entstehungsursache ist unbekannt. Viel Schuld an
der Verbreitung der Krankheit soll angeblich der
Bevölkerung selbst beizumessen sein, die es meist
verabsäumt, die vorkommenden Erkrankungen recht-
zeitig zur Anzeige zu bringen und für Isolierung
der Kranken genügend Sorge zu tragen.

55 Jahre im Gefängnis. In Wechia wurde
die etwa 80jährige Brochmann aus dem Weibers-
gefängnisse befreit. Diefelbe brachte laut „Wof-
Ztg.“ 55 Jahre ihres Lebens im Gefängnisse zu.
Im Alter von 25 Jahren wurde sie wegen Weiberei
zum Giftnord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe
verurteilt. Nach 35jähriger Haft erfolgte ihre Be-
gnadigung. Jedoch gelang es ihr außerhalb der Ge-
fängnismauern nicht, und so fehrte sie freiwillig
zurück, um den Rest ihres Lebens dortselbst zu
verbringen.

Kurse vom 9. Januar 1907.

Deutsche Werte:	
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	98.20
3 1/2 % dgl.	87.30
3 1/2 % Preuss. Konsols	98.25
3 % dgl.	87.30
3 % Sächsische Rente	88.30
4 % dgl. Rentenbriefe	—
4 % Berl. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	99. —
3 1/2 % dgl.	98.25
4 % Preuss. Hyp.-Pfäbfe. 80 % abg.	100. —
3 1/2 % dgl.	98. —
4 % Deutsche Hyp.-Pfäbfe. a. b. 1910	100.50
4 % Meining. Hyp.-Pfäbfe. a. b. 1911	100.75
4 % Goth. Grund-Kr.-Bk.-Pfäbfe. a. b. 1913	101.10
3 1/2 % dgl.	98.20
4 % Neue Boden-Gesellsch.-Oblig.	97.60
3 1/2 % dgl.	81.90
Anh.-Dess. Landesb.-Akt. (6 % Div.)	112. —
Bankdiskont 7 %	Lombard 8 %
Ausländische Werte:	
5 % Chinesische Staatsanleihe	101.40
4 1/2 % dgl. v. 98	96.60
4 % Ruman. 90er Rente	94.70
5 % alte Ruman. am. Rente	101.75
4 1/2 % Oesterreichische Silberrente	—
4 % dgl. Goldrente	100.25
4 % Ungarische Goldrente	96.25
4 % dgl. Kronenrente	—
4 1/2 % Japanische Anleihe II.	94.20

Torgauer Filiale der Anhalt-Dessauischen Landesbank in Torgau.

Produkten-Börse.
Berliner Frühmarkt am 9. Januar. Weizen, inläns-
bisher, 177—178,50 ab Bahn. Roggen, inlänsbisher 161 bis
162,00 ab Bahn. Gerste, inläns. Futtergerste mittel u. gering
142—164, gute 165—170 ab Bahn und frei Wagen. Hafer,
fein 172—179, mittel 167—171, gering 162—168, ab Bahn
und frei Wagen. Weis, amerik. mied. 137,00—139,00
runder 137,00—139 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische
Futterware mittel 165—174, feine u. Taubenerbsen — bis
— ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,75.
Roggenmehl u. 10,20,90—22,70. Weizenkleie 10,30—10,80.
Roggenkleie 10,75—11,10 Mk.

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag den 11. Januar
von Vormittags 11½ Uhr ab
werde ich in Annaburg im
Dammhirschen Gasthofe im
Wege der Zwangsversteigerung
eine Partie vollene und
leicene Männer-, Frauen-
und Kinderhosen, Frauen-
und Kinderhüte, Frauen-
schürzen, Nachtjaken, vol-
lene Kopftücher, 27 Stück
ff. Damengürtel, Hofen-
träger, Chemisets u. Kra-
gen für Herren, 4 Stück
Barchend ca. 41 m, 1 Stück
Schürzenzeug ca. 25 m,
Rüschen z., 1 Lederregal,
1 Ledentisch u. a. z.

meistbietend gegen sofortige Bar-
zahlung versteigern.

Brettin, den 8. Januar 1907.
Bräutigam,
Gerichtsvollzieher in Brettin.

Freiwilliger Verkauf.

Sonnabend, den 12. Januar cr.,
nachmittags 2 Uhr

sollen im Gasthof zum goldenen Ring hierseibt
2 schöne Pflschlofas, 1 Pflschgarnitur, Drum-
meaßspiegel mit geschliffenem Glas, 1 Verti-
koll, 1 elegantes Chaiselonge, sowie mehrere
schöne Bilder, 2 Pflschischdecken, 1 Steppdecke
und 2 Bettvorleger
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

M. Meifert.

Zum 1. April 1907 suche ich
ein jüngeres
Dienstmädchen.

Frau Mauremeyer **Krausch,**
Zeilen (Bez. Halle).

**Mittel- und
Oberwohnungen**

mit Wasserleitung und Ausguss
sodort resp. 1. April zu vermieten.
Kaufmann **Reich.**

Einen Lehrling

sucht zu Dien
Wilhelm Melchior,
Schneidernfr., Annaburg.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Stuben, Kammer
und Zubehör vom 1. April cr. zu
vermieten.

Hermann Beck.

ff. Berliner

Wärzen-Weißbier
a Flasche 20 Pf.

empfecht
**Annaburger
Gesellschaftshaus**
Hermann Beck.

Feinstes neues

Delikatess-Sauerkohl
empfecht
F. G. Hollwig's Sohn.

Käse

hochf. Holländer,
weiche schmitige
Ware in Broden
10 Pf.-Portion M. 3.80
:: franco ::
Carl F. L. Ramm,
Neumünster i. S. Nr. 12.

Brustwarzen-Balsam

von guter Heilkraft, a. Fl. 75 Pf.
●●● **Flechtensalbe** ●●●
nach rationeller Vorschrift hergestellt,
zu haben in der

Apothete Annaburg.

Männer- Turn-Verein

Annaburg.

Sonntag, den 13. Januar cr.,
nachmittags 4 Uhr

Monats-Verammlung

im Vereinslokale „Bürgergarten“.
Der Vorstand.

An die Wähler

des Wahlkreises Torgau-Liebenwerda.

Die vereinigten Konservativen, Nationalliberalen und der Bund der Landwirte haben einstimmig beschlossen, für die am 25. Januar 1907 stattfindende Reichstagswahl

Herrn Bürgermeister Wilde in Elsterwerda

als Kandidaten aufzustellen.

Herr **Wilde** wird sich der **nationalliberalen Partei** anschließen und für Erhaltung der Wehrkraft Deutschlands zu Wasser und zu Lande, für eine feste, zielbewusste Kolonialpolitik und für eine nationale gesunde Wirtschaftspolitik eintreten.

Er ist also bereit, für die berechtigten Forderungen der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie zu wirken und für die Hebung und Erhaltung des Mittelstandes, besonders des Handwerks, nach Kräften einzutreten.

Wir bitten darum **alle national gesinnten Wähler**, am **25. Januar** unserem Kandidaten ihre Stimme zu geben. Herr **Wilde** wird sich in den nächsten Tagen den Wählern vorstellen.

Die vereinigten Konservativen, Nationalliberalen und der Bund der Landwirte.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe.
In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ — 2000 PS. seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.**
Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen.
Ergin-Motoren, Lokomobilen, Lokomotiven.
Gasmotoren-Fabrik Deutz
Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig** Gerberstrasse 1.

Medizinal-Magyarwein

Vinum Hungaricum Dulce
Feiner Ausbruch
Vorzüglich im Gebrauch bei schwachen Kindern und Rekonvaleszenten, Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche 1,90 Mk., $\frac{1}{4}$ Flasche 1,00 Mk., $\frac{1}{8}$ Flasche 55 Pfg., empfiehlt
Otto Schwarze, Drogeriehandlung.

Carl Quehl

empfeilt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen:

Grösste Auswahl! **Billigste Preise!**

Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Damen-Umhänge
Kinder-Jaquettes
Kinder-Mäntel
Kinder-Kragen.

Photographische Apparate und Bedarfs-Artikel

empfeilt **Otto Schwarze, Drogeriehandlung.**

Phosphorsauren Kalk

als Beigabe zum Viehfutter, gegen Knochenweiche pp. und zur Aufzucht von Jungvieh unbedingt nötig, empfiehlt billigst die **Apothek Annaburg.**

Bringe hiermit mein gut-eingerichtetes
Masken-Kostüm-Geschäft
(eigene Anfertigung),
neue Kostüme nach Maß zum Leihpreis, **gute reinfärbige Kostüme**, bei Bedarf in Grösserung.
Könne nach jedem Ort. Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Max Wittig, Falkenberg, Bz. Halle,
Waisenstiftungsfabrik, Bechtelstrasse.

Hochfeine neue
große Valencia-Apfelneuen
empfeilt billigst
J. G. Hollmig's Sohn.

Braun'sche Stofffarben

zum Selbstfärben von Wolle, Halb- und Seide, Baumwolle und Keinen in diversen Farben
empfeilt die
Drogerie + Annaburg
D. Schwarze.

Magentropfen

(Mündener)
ausgezeichnet durch ihre verdauungs-fördernde Wirkung zu haben in der
Apothek Annaburg.

Va. Emmentaler
" Gdamer
" Camembert-
" Limburger
und ff. Landkäse
empfeilt
J. G. Hollmig's Sohn.

Frische Hühnereier

hat abzugeben
Hermann Beck.

Feinste Landbutter

ff. Centrifugen- und Molkereibutter
empfeilt zum billigsten Tagespreise
J. G. Hollmig's Sohn.

Sonntag, den **13. Januar** er.
findet zum **Besten des Frauenvereins** und des **Krankenhaus-Baufonds** im **Gaithof zum Goldenen Ring** hierelbst eine
Wohltätigkeits-Aufführung
bestehend aus **Sefangsvorträgen, Kindervorstellung und Theater** statt.
Programme als **Einlaßkarten** sind im Vorverkauf bei Herrn **Konrad Müller** und an der Abendkasse zu haben.
Preise der Plätze: Serris (numm.) 75 Pfg., an der Kasse: 1 Mk., 1. Platz 50 Pfg., an der Kasse: 60 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. (nur an der Kasse).
Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Am 7. d. Mts. Nachm. 2 1/2 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Witwe
Julianne Strauch
im Alter von 84 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag der 10. d. M. nachm. 3 Uhr statt.

Heute früh 9 Uhr verstarb nach langem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
der Zimmermann
Johann Friedrich Wagner
im 73. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Familie Beyrich.
Annaburg, d. 9. Jan. 1907.
Die Beerdigung findet am Sonntagabend Nachm. 3 Uhr statt.

Alle Postankalten und Landbriefträger, unser Zeitungsbeste sowie die Expedition selbst nehmen noch jederzeit Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** für das 1. Quartal entgegen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. frei ins Haus, durch die Post 1,25 Mk. ohne Bestellgeld.
Expedition der Annaburger Zeitung

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Anfertigungsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 4.

Donnerstag, den 10. Januar 1907.

11. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Mauern, Zimmerer, Aufreißer- und Zäuber-Arbeiten** im Gemeindeamtsbereich sollen an Mittdisfordern im Wege der Submision vergeben werden. Hierzu ist Termin auf
Sonnabend den 12. Januar
Vormittags 11 Uhr
im Bureau des Unterzeichneten, wo auch der Kostenanschlag zur Einsicht ausliegt, anberaumt.
Annaburg, den 9. Januar 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**,
Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die **Friederegister** hiesiger Gemeinde liegen vom **11. Januar ab 8 Tage lang** im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus.
Annaburg, den 9. Januar 1907.
Der **Gemeinde-Vorsteher**,
Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am Montag nach dem Mausoleum in Charlottenburg zur Kranzniederlegung anlässlich des Todestages der Kaiserin Auguste. Der Kaiser besuchte darauf den Reichstanzler und hörte im Schloß die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts und der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels.
Der Kaiser hat an den scheidenden Großadmiral v. Köster eine in den ehrenrührenden Ausdrücken abgefaßte Order erlassen.
Die Eröffnung des Landtages vollzog sich in den denkbar einfachsten Formen. Die Teil-

nahme des Landtages war sehr gering; von beiden Häusern hatten sich im ganzen nur annähernd 150 Personen eingefunden. Besonders stark vertreten war das Herrenhaus, während die Parteien des Abgeordnetenhauses, nur verhältnismäßig wenige Mitglieder entsandt hatten, und unter ihnen fiel das Zentrum durch seine fast vollständige Abwesenheit auf.
Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin telegraphiert: In amtlichen Kreisen ist man sich nicht zweifelhaft darüber, daß die Regierung zur Fortführung der Ansiedlungspolitik in den vom Votendum bedrohten Landesteilen für den 1. April d. J. neue Mittel erfordern muß, da bis zu diesem Zeitpunkt der Ansiedlungsfonds bis auf einen geringfügigen Rest erschöpft sein wird. Im landwirtschaftlichen Ministerium fand wieder eine Beratung der verschiedenen bei der Ausführung des Ansiedlungsfonds beteiligten Ressortminister statt, und die Verhandlungen sind nun fortgesetzt worden, und die Verhandlungen sind nun fortgesetzt worden, und die Verhandlungen sind nun fortgesetzt worden.
Zur Wahlbewegung. Meldung vollständige oder teilweise Verkündigungen über gemeinsame Kandidaturen in Teilen des Reichs in recht beträchtlicher gegangen. In Magdeburg wurde samer Kandidat sämtlicher bürgerlicher Schlichtermeister Kobelt aufgestellt. (

in Halle zu verzeichnen wo sich alle bürgerlichen Parteien auf den freisinnigen Landtags Abgeordneten Schmidt einigten. Die Nationalliberalen im ersten oldenburgischen Wahlkreis haben beschlossen, gleich im ersten Wahlgang für den freisinnigen Alshorn zu stimmen. — Im Wahlkreise Dielefeld-Wiedenbrück stimmen die Christlichsozialen schon im ersten Wahlgang für Minister von Müller, der damit sicher in die Stichwahl mit dem Sozialdemokraten kommt. — Für den zweiten Berliner Wahlkreis, wo für die freisinnigen Bürgermeister Reide kandidiert ist von konservativer Seite in der Person des Arbeiters Reinhardt ein Kandidat aufgestellt worden. — Zwischen den Nationalliberalen und Bauernbündlern ist in den Wahlkreisen der Rheinpfalz für die Reichs- und Landtagswahl endgültig ein Wahlbündnis abgeschlossen worden. — In der Provinz Posen haben der Bund der Landwirte, der konservative Zentralverein, die freisinnigen Bezirksverbände, der Verband deutscher Katholiken und der Dittmarverein sich für die Wahlen zu gemeinsamem Vorgehen vereinbart.
Ueber den Wahlkampf hat sich der bisherige Reichstagsabg. Dr. Pachtke in einer Rede in Ludwigslust wie folgt ausgesprochen: Das Zentrum dürfte in ungefähr der alten Stärke wiederkehren. Würde die Zahl der sozialdemokratischen Mandate anwachsen, denen ein entsprechender Verlust der Liberalen gegenüberstände, dann gingen wir einer ersten Krise entgegen. Er fährt dagegen der Liberalismus eine Verdrückung um, sagen wir, auch nur 20 Sitze und wird die Sozialdemokratie sich zu vergrößern, so nimmt die innere Lage Gang. Zu dem Appell an den freisinnigen Reichstag bemerkt Dr. Pachtke: Die freisinnigen zur Mitte über nur auf den Boden ihrer Gegner jener Ausbeutung der Landesinteressen, als Verdrückung der Vertretungsrechte, zugleich allerorten, welche wissen, was sie sind und Würde schuldig sind.

Der Weg zum Herzen.

Novelle von F. Siedert.
(Fortsetzung.)
„Allerdings solche Künsterstücke können wir armen talentlosen Menschenkinder Ihnen nicht bieten“, fuhr Melitta fort. „Dochstens, daß ich Ihnen, sollten Sie uns die Ehre Ihres Besuchs einmal schenken, „An der schönen blauen Donau“ könnte zum besten geben, und das auch nur sehr kümperhaft.“
Dr. Berger schaute lächelnd in das ihm zugewandte kindliche Gesicht. Das Licht der Gaslampe leuchtete hell voll darauf. Das weiße Tuch war auf die Schultern zurückgeschlagen, eine der Flechten hatte sich darin verwickelt, und die feinen Hände Melittas bemühten sich vergebens, dieselbe loszulösen.
„Aber so helfen Sie mir doch“, sagte sie jetzt ungeduldig zu Berger.
„Sollt' auchst und ziemlich ungeschickt erfaßte dieser die Flechte mit den Fingerringen.“
„Amen Gott, es ist alles eigenes, hier auf diesem Kopf gewachsenes Haar. Sie brauchen nicht so ängstlich damit umzugehen“, lachte Melitta. „So, nun bitte, nehmen Sie mir den Mantel ab.“
Dr. Berger löste jetzt schon mit etwas sicherer Hand die junge Dame aus ihren Umfaltungen. Besonders hingen seine Hände an der geröllchen Gestalt im mattgelben Seidenkleide. Es war ein so leichtes, liebenswürdiges Kind mit all den hübschen Bildern, die sich im Laufe des Tages vor seinen Augen abspielten. Noch vor einer Stunde hatte er vor dem Schmerzlager einer armen Näherin gestanden, er sah im Weist

das Heide, von ~~der~~ abgehenden Krankheit gestörte Melitta neben dem hübschen schönen Mädchenbild, was so trüblich, als gäbe es kein Glück, keine Sorge auf der Welt, zu ihm aufschaute, ersehen. Und dann wollte es ihn wie dunkles Ähren beschleichen, daß all diese blühende Schönheit hier, dies lachende Leben eben so dahinwähren könnte.
„Wie hübsch Sie nun schon wieder herein schauen“, sagte Melitta, als sie jetzt beide den voranschreitenden Gieren folgten.
„Verzeihen Sie, das Leben eines Arztes bietet so viel Schattenseiten, die mit den Licht verdüffern.“
„Darin eben sind Sie verpflichtet, das Lebens-Sonnenlicht zu suchen, sich daran zu erfreuen, zu stärken für Ihren Beruf.“
„Vielleicht mögen Sie recht haben, die Welt Melitta ja unendlich viel Schöner, nur fürchte ich, meine Pflicht zu verflümmern, wenn ich ihrem verlockenden Sirenenklang folgte.“
„Und wollen Sie nur ein Leben der Pflicht leben? Mir würde davor bangen.“
„Das gläube ich“, erwiderte Berger, „und doch ist es schließlich das Döckste, was ein Mensch erreicht, wenn er an seinem Lebensabend lagen kann: Nicht tat meine Pflicht.“
Melittas Augen bliedten groß und fragend zu ihm auf; sie hatte wohl noch nie daran gedacht, daß das Wort Pflicht auch für sie geläufig sein könne.
„Man war jetzt durch die großen Pflichten der stonzerianales getreten, die ganze Weltfülle der ziemlich besessenen Hakenstadt St. war dort verarmt. Gleganz, Jugend, Schönheit,

wahrscheinlich das Auge die lachende, trübe junge Doktor lechzte, der heilige Reich Wort schrieben. In der Fall ein Knopfenmeyer seiner mitwies, die Umhülle, Mutter und Tochter und jetzt diesen Gedank an allen J nach einigen nachdem er hatte er sich waren ihm je gefolgt mit all dem Vaterland, ihn und seine Schwestern auf den Armen getragen hatte. Es war ein gemutvolles ruhiges Sein, welches man sich in der großen Stadt gefangen, von dem Geräusch der Räderwelt drang kein Ton hinein. Da war es ihnen, wenn sie so in dem Wohnzimmer bestimmen saßen, umgeben von den alten gelächerten Möbeln, als befänden sie sich noch in den trauten, heimelichen Räumen des alten Professorhauses, als müßte das freundliche, von weißem Haar umrahmte Antlitz des geliebten Vaters und Gatten unter ihnen aufleuchten. Er rührte nun schon lange Jahre im Schatten des von Cypressen und Linden bedeckten Kirchhofes; Frau hatte sein Grab umwacht und die Trauerreise hing ihre Zweige tief herab.



den Schwestern des Doktors waren auch sie leben eifrig und nur ihrem Beruf und hatten wenig Freuden und Genüssen des Lebens ernt. Sie liebten ihren Bruder, der sie geliebt, ihnen die Mittel zu ihrer gegeben, aber alles, und dieser nur für die Seligen zu leben. Nur allen vermochte ihm aus dem engen der Familie zu locken, ein gutes Komme er fähen und hier in dem kongest er auch Melitta öfters wiederbegegnen.
ar ein wunderbarer Zauber, den die ihn ausübte, sein Denken und Fühlen wenn das Meer der Töne ihn unweit ab von den trockenen Boden truis, hin zu jenen idealen Träumen der Jugend eigen. Da nahm kein Schling-jener schönen, durchgefähten Ausdruck an, welchen Melitta so anziehend fand. „Achte sie, daß in diesen Träumen sich ein lieblich Hagenbild vermoch, mit langen schwarzen Flechten, mit einem süßen Antlitz voll lauter Lebenslust? Im heutigen Abend da schienen die Klänge, die der große Künstler seiner Geige entlockte, eine ganz eigene Sprache zu ihm zu reden: von Jugendlust, von Frauentheile und hohem Erdenglück langten sie ihm. Sieht du es nicht, wie die das Köpchen wendet? wie ihr Blick den deinen suchst? Warum müßt du dich von ihr wenden, warum den weiten, dem Lebensweg wandeln, ohne die Blumen zu pflücken, die dir blühen, dir hoch entgegen lachen. So sangen und klangen die Töne und

